

Jeweils donnerstags, 19 Uhr. Eintritt frei.

Queer/Feministische Kunst in Leipzig.

Bestandsaufnahme und Visionen in der Bildenden Kunst, der Musik, der Literatur, Film und Theater.

Konzept:

Auf der Ebene der Repräsentation möchten wir das kritisierte, aber zwangsläufig doch regelmäßig in akademischen Diskursen verwendete Korsett des Einzelvortrags durch diverse Beitragsformen und im Rückgriff auf verschiedene Medien ergänzen und aufbrechen. Diese sollen sich entweder gänzlich einem Beitragsthema widmen, oder parallel zu Vorträgen eingesetzt werden. Damit wollen wir einen ständigen Einblick in den Transfer zwischen theoretischer Widmung und praktischer Auseinandersetzung gewährleisten, der unserer Ansicht nach künstlerischen Ausdrucksformen inhärent ist bzw. von ihnen gefordert wird. Inhaltlich ist es unser Anliegen, die Ausdruckformen und Handlungsfelder der künstlerischen Auseinandersetzung innerhalb dieser Ressorts und deren emanzipatorisches, kreativ-kritisches Potenzial auszuloten. Eine queer/feministische Ausrichtung und Perspektive denkt dabei möglichst umfassend die Bandbreite der Mechanismen und Produkte mit, die von normativen Ordnungen und Hierarchiesystemen ausgehen. Sie hinterfragt deren Verortung im gegenwärtigen Gesellschaftssystem, im System der kulturellen Symbolik oder im Bereich des Sag- und Denkbaren und den damit zusammenhängenden Prozessen der Legitimierung bzw. Nicht-Legitimierung von Seinsformen. Dabei umfasst sie sowohl Aushandlungsprozesse um Formen und Ausprägungen von (marginalisierten) Begehrensformen und Sexualitäten, Identitäten und Körpern. Parallel dazu blickt sie aber auch auf Auseinandersetzungen mit der binären Geschlechterordnung und den gesellschaftlichen, sozio-kulturellen, wirtschaftlich-politischen und historischen Aspekten der Repräsentationsordnung und Hierarchisierung der Geschlechter. Die Erweiterung des Fokus auf die wechselseitigen und ineinandergreifenden Prozesse der Ausschlussmechanismen um Strukturkategorien neben sex und gender wie Ethnizität, Behinderung, Alter, wirtschaftlich-soziale Stellung usw. rundet unser queer/feministisches Anliegen ab.

PROGRAMM

18.04. Queer/Feministische Kunst in Leipzig

Eröffnungsvortrag mit Andy Plötz (Universität Leipzig) und Britta Borrego (FraGes, Universität Leipzig).

Universitätscampus, Hörsaal 5, 19 Uhr

25.04. Kunst, die [f.]

Ausstellungseröffnung mit Laila Sahrai, Britta Schulze, Mona Ragy Enayat, Marianne Eggimann und Nicoleta Hanu.

Unter der Schirmherrschaft von Frau Dr. Barbara Höll (Die Linke)

Universitätscampus, Hörsaal 10, 19 Uhr

16.05. Kunst, die [f.]

Live-Performance und Podiumsdiskussion im Rahmen der Ausstellung
Universitätscampus, Uni-Innenhof und Hörsaalgebäude

30.05. Die Bühne der Geschlechter

Geschlechterverhältnisse und Begehren am Beispiel von LESBISCHE NACKTZENEN AUF DEM RÜCKEN EINES BRAUNEN PONYS (FRO_theaterproduktionen)

Theater und Diskussion mit Barbara Friedrich

LOFFT/ Werkstattbühne, 19 Uhr

27.06. Queer/Feministisches Kino in Leipzig. Bestandsaufnahme und Visionen

Podiumsdiskussion mit Protagonist_innen des QueerCinema in Leipzig

Gezeigt wird „Ich bin meine eigene Frau“ (D 1992)

Schaubühne Lindenfels, Grüner Salon, 19 Uhr

Veranstaltungsdetails

Queer/Feministische Kunst in Leipzig

Welche Potentiale bergen queere, feministische oder queer/feministische Ansätze, Kritiken oder Interventionen? Einen sie, in Theorien, Thematisierung oder Praxen der Intervention, ein gesamtgesellschaftliches Problem oder setzen sie jeweils gemäß ihrem Sujet-eigenen Erkenntnisinteresse und politischem Anliegen an? Wie werden dabei Subjekte konstituiert, welche Identitäts-, Existenz-, Begehrensformen werden angesprochen und verhandelt, Marginalisierungen und Ausschlüsse thematisiert, bestehende und normierende Praktiken, Sichtweisen und Interpretationen verhandelt, angeklagt, *verque(e)rt*, irritiert oder verschoben? Wie können Butler's Postulat der Performativität von *sex* und *gender* mit der Auseinandersetzung um Körperpolitiken, Heteronormativität, Seinsbedingungen innerhalb hegemonialer Strukturen, der Bekämpfung von Unterdrückungs-, Normierungs- und Ausschlussmechanismen und Auseinandersetzungen um die Problematisierung von Universalsubjekten politischer Bewegungen wie „Frau“ oder „Homosexuelle/-er“ künstlerisch verarbeitet und sichtbar gemacht? Die Vorträge von Andy Plötz und Britta Borrego geben einen Einblick in die erkenntnistheoretischen und praktischen Anliegen und Kritikpunkte der Denkrichtungen des/der Feminismus/-men, der Gender Studies und Queer Theory bis hin zum Queer/Feminismus und verorten dabei fruchtbare Allianzen und innewohnende Weiterentwicklungen hinsichtlich der Mittel und Möglichkeiten, in den geschlechtlich geprägten und kodierte(n) Bereichen der Kunst zu wirken.

Kunst, die [f.].

Ausstellung und Podiumsdiskussion.

Die diesjährige Gender-Kritik Veranstaltungsreihe fragt nach der Präsenz und der Artikulation queer(er)/feministischer Kunst in Leipzig. Für das Ressort der bildenden bzw. darstellenden Künste haben wir bewusst einen Kontroversen weckenden Oberbegriff gewählt, der in

Erinnerung an einen Lexikoneintrag Unbehagen, Verwirrung oder auch Protest in Bezug auf die Geschlechterkonstruktionen, -konnotationen und -verhältnisse in diesem Terrain wecken soll.

Auf einem Podium aus den ausstellenden Künstlerinnen und anderen Vertreter_innen der Kunstwissenschaft möchten wir uns Fragen zur Repräsentation und zum Status von Künstler_innen zwischen Subjekt (Agierenden) und Objekt (Gegenstand) widmen.

Welchen tatsächlichen Bedingungen sind Künstlern und Künstlerinnen bei ihrer Arbeit ausgesetzt und wie stehen Frauen im Kunstapparat neben ihren männlichen Kollegen? Wie geschlechtlich markiert ist die Künstlerschaft und wie wirkt sich dies auf Teilhabe und Partizipation aus?

Wie sind Geschlechterkonstruktionen in die Definition von Kunst und Künstler_innen eingeschrieben und wie werden sie tradiert? Haben die Kunst und ihre spezifischen Formen ein Geschlecht, brauchen sie eines und wenn ja, welches?

Körper und Akte sind in der Kunst mythologisch und allegorisch aufgeladen. Welchen Status haben Frauen dabei als Gegenstand in der Kunst? Welche Muster und Symboliken fielen und fallen uns dabei auf? Wie tief sind sie kulturell und historisch etabliert? Wie wird Weiblichkeit idealisiert und konstruiert und wo stehen dabei die tatsächlichen Frauen selbst?

Welche Methoden und Praktiken können verwendet werden, um Geschlecht(er), Körper, Sexualität(en) und Identität(en) zu thematisieren, zu de-thematisieren oder zu ent-thematisieren? Welche Ausdrucksmöglichkeiten haben dabei feministische, queere oder queer/feministische Herangehensweisen und Techniken?

Die Bühne der Geschlechter: Theater und Diskussion

Geschlechterverhältnisse und Begehren am Beispiel von LESBISCHE NACKTZENEN AUF DEM RÜCKEN EINES BRAUNEN PONYS (FRO_theaterproduktionen)

In Kooperation mit FRO_theaterproduktionen in Koproduktion mit den Werkstattmachern e.V., LOFFT.Leipzig

Was hat die Kunstform Theater mit der wissenschaftlichen Kategorie Gender zu tun? Gender bezeichnet das gesellschaftlich konstruierte Geschlecht. Und Theater ist immer auch ein Spiegel der Gesellschaft. Es zeigt Menschen, die im Rahmen bestimmter Geschlechterrollen agieren oder diese aufbrechen.

Die Uraufführung des Stücks „Anja und Esther“ von Klaus Mann erregte 1925 aufgrund seiner homoerotischen Anspielungen öffentliches Aufsehen. Auch die Leipziger Regisseurin Barbara Friedrich greift diese in ihrer „Anja und Esther“-Adaption „Lesbische Nacktszenen auf dem Rücken eines braunen Ponys“ (Premiere 2011 im Lofft) auf. Ihre Figuren wandeln am Rande einer Gesellschaft, in die sie nicht gehören wollen oder können. Als jemand von „draußen“

kommt, stellt sich für sie die Frage, ob die Sicherheit gesellschaftlicher Akzeptanz nicht bequemer ist.

Nach einer Einführung in das Themenfeld „Theater, Geschlechterverhältnisse und Begehren“ und einem Gespräch mit Barbara Friedrich zeigt das Lofft das Stück „Lesbische Nacktszenen“ (Dauer: 60 Minuten). Im Anschluss soll über das Gesehene diskutiert werden.

REGIE Barbara Friedrich MIT Carmen Orschinski, Julia Pohl, Ronny Eckert, Daniel Skurt, Max Schaufuß MUSIK Konrad Fischer
MODERATION Tobias Prüwer

Queer(es)/Feministisches Kino in Leipzig. Bestandsaufnahme und Visionen

Podiumsdiskussion mit Filmvorführung („Ich bin meine eigene Frau“, Deutschland 1992, 95 Minuten)

In Kooperation mit der Schaubühne Lindenfels und klubkinoklub

Mehrere Kinos, die queere Filmkunst zeigen, aber kaum Filmschaffende, die sich queeren Themen widmen: Sieht so die Situation in Leipzig aus? Die Podiumsdiskussion „Queer-/Feministisches Kino in Leipzig“ im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Gender-Kritik“ will diese Frage beantworten. Programm- und Projektkinomacher diskutieren darüber, warum sie ihre Leinwände regelmäßig für schwule, lesbische oder queere Filme reservieren. Weil es dringend eine Alternative zum heteronormativen Hollywood-Kino braucht? Oder weil die queere Zielgruppe eine wie jede andere ist und eben bedient werden muss? Und was genau heißt überhaupt queeres Kino?

Im Anschluss an die Podiumsdiskussion zeigt die Schaubühne ein gelungenes Beispiel für queeres Kino. Rosa von Praunheim porträtierte 1992 in „Ich bin meine eigene Frau“ den bekanntesten Transvestiten der DDR: Charlotte von Mahlsdorf. 1928 als Lothar Berfelde geboren, errichtete Mahlsdorf nach dem Zweiten Weltkrieg das einzige Privatmuseum der DDR und eckte als Mann in Frauenkleidern oft an. Mit Hilfe von Dokumentar- und Spielfilmelementen nähert sich Praunheim einer eindrucksvollen Person, die sich trotz familiärer und staatlicher Repressionen nie hat unterkriegen lassen. „Ich bin ein total glücklicher Mensch“, sagt sie im Film.